

AR-Joem - 032 - 02

מצאי: 4480

כרטיס מצאי: 49656

מחשב: 55883

גליון של כתב העת

(MB) Mitteilungsblatt

ביטאון של "ארגון יוצאי מרכז

אירופה"

מס' 106 תאריך 2/1995

דפי המזרה	פ.פ. 500
מזכירות	תל-אביב-יפו
ת.ד. 1660	Tel-Aviv-Yafa
	2 1 0 4



ידיעון של אירגון עולי מרכז אירופה

MITTEILUNGSBLATT DES IRGUN OLEI MERKAS EUROPA

TEL AVIV

FEBRUAR 1995

JAHRGANG 63 Nr. 106

Der Vierer-Gipfel in Kairo - Neuanfang oder Farce?

Die Überraschung war groß und weltweit. Die plötzliche Einberufung der Vierer-Konferenz - Mubarrak - Rabin - Arafat - Hussein - nach Kairo setzte in Erstaunen und stellte die Polit-Propheten unserer Tage vor ein Bündel von Rätseln.

Wer hat von dem Zusammentreffen, erstmalig und ungewöhnlich selbst in unserer Periode der Staatsmänner-Besuche und -Reisen von Kontinent zu Kontinent - am meisten profitiert? Gegen wen, wenn überhaupt, war es gerichtet? Und was ist nun zu erwarten: wird sich Arafat, zum engsten Staatsmänner-Kreis als gleichberechtigt hinzugezogen, dem Abschluß-Communiqué entsprechend benehmen und aus der Absage an alle Arten von Gewalttätigkeit und Terror im Nahen Osten die erforderlichen Konsequenzen ziehen? Die überwiegende Ansicht der westlichen Weltöffentlichkeit war hier haben wir es mit einem Ereignis von enormer historischer Bedeutung zu tun. Nicht nur sind die Palästinenser unter ihrem Anführer Arafat salonfähig in des Wortes ureigenster Bedeutung geworden, sondern sie und Hussein sind auch zu der Erkenntnis gelangt, daß man Israel hinzuziehen muß, um ihre eigene Glaubwürdigkeit zu stärken, Hilfsquellen aus andern arabischen Staaten weiterhin fließen zu lassen und - nicht zuletzt - sich fortdauernder amerikanischer Unterstützung zu versichern.

Gleichzeitig wird durch die Kairoer Konferenz unterstrichen, daß "nichts mehr ohne Israel im Nahen Osten" geht, wie andererseits Mubarrak die Rolle als Vormacht Ägyptens in unserer Region herauszustreichen beabsichtigte, was ihm auch zweifelsohne gelungen ist. Es ist ihm deshalb vor allem gelungen, weil er die Vierer-Konferenz einberief, ohne auf den syrischen Partner im Liga-Bündnis Rücksicht zu nehmen und ihm deutlich zu verstehen gab: es geht auch ohne Assad. Das war in gewissem Sinne ein Affront für die Syrer, mit deren Führer sich Mu-

barrak noch einige Tage zuvor in Alexandria getroffen hatte, um die Lage im Middle East zu besprechen. Daß die Syrer an ihrer starrsinnigen Haltung festhalten - vorerst jedenfalls - war schon um der Wahrung ihres Prestiges willen zu erwarten. Sie gehen von ihrer Hauptforderung nicht ab: keine wie auch immer gearteten Verhandlungen ohne vorherige Räumung des Golan durch Israel und selbst für den Fall einer Demilitarisierung des strittigen Gebietes dann nur in genauem Gleichmaß, so daß Israel nicht aus einem ihm etwa verbleibenden Grenzstreifen durch dessen Fortifizierung strategische Vorteile gegenüber Damaskus ziehen könnte.

Vorerst ist dies, vom Standpunkt der Kairoer Konferenz aus gesehen, noch Zukunftsmusik, mit Mißtönen verzerrt und "untermalt". Die Opposition gegen die Regierung Rabin sieht im Kairoer Gipfeltreffen eine Farce, "ein Schauspiel, aber, ach, ein Schauspiel nur", einen zum Scheitern verurteilten Versuch, den im Absterben begriffenen Friedensschaffungsprozess wiederzubeleben,

weil er den eigentlichen, den Hauptpartner im Spiel unberücksichtigt läßt: die Radikalen im arabisch-palästinensischen Lager, nennen sie sich nun Hamas oder Islamische Fundamentalisten oder wie auch immer. Deren Terroranschläge nehmen die israelische Siedlungstätigkeit und -expansionsversuche zur Erweiterung und Abrundung von bereits bestehenden festen Plätzen nur als Vorwand, um sich "patriotisch" zu gebärden. In Wirklichkeit geht es ihnen darum, den Friedensprozess zu stören und à la longue Israels Existenz auszulöschen.

Dem hat die Kairoer Vierer-Konferenz hoffentlich einen Riegel vorgeschoben. Ob man ihre Teilnehmer bereits als eine "Friedenskoalition" bezeichnen kann, bleibt fraglich und der Zukunft vorbehalten. Die Erfahrungen nach und mit Oslo lehren, daß wir uns nicht zu Euphorie hinreißen lassen sollten, auch wenn wir wie kein anderer Partner des Kairoer Treffens so sehnlichst den Frieden anstreben. Der Weg dahin bleibt nun einmal mit Hindernissen und Rückschlägen gepflastert. Einen

weiteren Meilenstein auf diesem Wege aber stellte die Taba-Konferenz dar, die unter amerikanischer Ägide unter Teilnahme der Handels- und Wirtschaftsminister Ägyptens, Jordaniens, Israels und der Palästinenser stattfand, um wirtschaftliche Entwicklung, Handel und Wandel sowie Förderung von Privatinitiativen in unserer Region in Schwung zu bringen. Auf dem Programm stand auch die Schaffung einer Art Freihandelszone an der Grenze zwischen Jordanien, Ägypten und Israel, und welcher Tagungsort wäre dafür von symbolträchtigerer Bedeutung gewesen als das einst im Schiedsverfahren so umstrittene Taba? Die Jerusalem Post nannte Außenminister Peres' Klassifizierung Arafats als Mitglied der neuen Friedenskoalition "orwell-artig", d.h. utopisch bis zum Exzeß. Hoffen wir, daß die in Kairo vertriebenen düsteren Wolken nicht erneut den aufgelockerten Horizont vernebeln!

G.J.

IRGUN OLEI MERKAS EUROPA Ortsgruppe Tel Aviv und Merkass

Wir laden Sie hiermit zu einem Konzert ein, das am
Mittwoch, den 15. Februar 1995, um 17.00 h in unserem

Seniorenklub (Moadon), Gnessinstr. 8a (Ecke Frugstr.), Tel Aviv, vom Tel Aviver Symphonie-Orchester, unter der Leitung von Dr. Micha Barkol speziell für unsere Mitglieder gegeben wird.

Programm: Corelli - Concerto Grosso Nr. 8
Mozart - Eine kleine Nachtmusik
Konzertmeister: Ronen Burschewsky.

Wir würden uns freuen, wenn Sie Ihre Freunde und Bekannte auf diese Veranstaltung aufmerksam machen würden.

Telefonische Voranmeldung bei Ruthi Meiri in unserem Büro (03-5164461) erwünscht - Unkostenbeitrag NIS 10.-

Chagai Golan
Vorsitzender der Ortsgruppe

Vereinigung ehemaliger Kölner und Rheinländer in Haifa

Sonntag, den 12.2.95, 17.30 h:
Abraham Frank, IOME
"Die Rothschilds - ihre
Bedeutung für das Judentum
und für die Welt"

Montag, den 20.2.95, 17.30 h:
Prof. Dr. Chaim Schatzker,
Universität Haifa
"Jugendlicher Rechts-
extremismus in Deutschland"

Beide Veranstaltungen finden
im Hotel Beth Schalom,
Schderot Hanassi 110,
Har Hacarmel, statt.
Gäste willkommen!

Die nächste Ausgabe des MB erscheint im März 1995.

Bilzon Publishing Co. Ltd. und Redaktion:
Rambamstr. 15, Tel Aviv 65813 oder P.O.B.
1480, Tel Aviv 61014, Fax: 03-5164435.
Verantwortlich: Prof. Paul Altsberg, Jerusa-
lem. Druck: Arieli Press Ltd., Tel Aviv.
Gegründet 1932.

Sitzung der Landesleitung des Irgun Olej Merkass Europa

Der Vorsitzende, Prof. Paul Alsborg, eröffnete die Sitzung, die am 18.1.1995 im Seniorenclubheim in Tel Aviv stattfand, indem er die Anwesenden bat, sich im Andenken an Dr. Fritz Shlomo Perles und Frau Blanka Lederer, die beide vor kurzem verstarben, zu erheben.

Uzi Werner, der Generalsekretär des IOME, hielt Nachrufe über die Verstorbenen und würdigte ihre Tätigkeit im Rahmen des Irgun.

Im Anschluß legte er den Tätigkeitsbericht für den Zeitraum seit der letzten Sitzung der Landesleitung vor. Er berichtete, daß die durch die Inflation hervorgerufenen Teuerungen in der Wirtschaft und insbesondere die Lohnpolitik im öffentlichen Dienst zu Defiziten im Irgun und insbesondere in den Elternheimen geführt haben. Die Löhne, z.B. der Ärzte, Schwestern und des paramedizinischen Personals, stiegen im Laufe des Jahres 1994 um 50-60%. Das Präsidium sah sich daher gezwungen, ein Sanierungsprogramm vorzunehmen, indem in erster Linie in den Büros des Irgun Personaleinschränkungen vorgenommen wurden, welche per annum NIS 300.000-400.000,- einsparen werden, so daß am Ende des Jahres 1995 unsere Budgets hoffentlich ausgeglichen sein werden.

Auch die monatlichen Zahlungen der Bewohner unserer Eltern- und Wohnheime sind im Einklang mit dem steigenden Lebenshaltungsindeks revidiert worden. In Versammlungen mit den Bewohnern aller Heime wurden die notwendigen Maßnahmen erklärt.

In Jerusalem gelang es uns dank den Bemühungen von Hilde Philip, eine bedeutende Spende zur Erweiterung des S. Moses Heims zu erhalten. Wir glauben, daß berechnete Hoffnung besteht, daß wir auch von der Claims Conference zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt bekommen werden.

In Zusammenarbeit mit dem Goethe Institut fanden in Tel Aviv, Jerusalem und Haifa (Kirjat Bialik) sehr gelungene Veranstaltungen mit Ada Brodsky (Kol Hamusika) und dem Pianisten Eldad Neumark statt.

Anlässlich des im März dieses Jahres bevorstehenden 50jährigen Jubiläums des Leo Baeck Instituts

wird vom Jerusalemer LBI eine wissenschaftliche Konferenz vorbereitet, bei der namhafte Historiker aus Israel und dem Ausland verschiedene Aspekte der mitteleuropäischen Judenheit vor ihrem Untergang beleuchtet werden.

Die Sozialabteilungen des IOME in den Ortsgruppen kümmern sich um die älteren, alleinstehenden Mitglieder, die zunächst noch in ihren eigenen Wohnungen leben und sind auch zuständig für die Organisation und Programmgestaltung in unseren Seniorenclubs. Auch die Kupat Eser erfüllt ihre Aufgabe in gewohnter Weise und hat im vergangenen Jahr wieder mehr als 500 Kleinanleihen an hilfsbedürftige Menschen aus unserem Kreis zu vergünstigten Bedingungen gewährt.

Uzi Werner berichtete ferner, daß das MB den hebräischen Teil erweiterte, und daß Raya Harnik und Micha Limor sich der Redaktion angeschlossen haben. Dies ist besonders wichtig im Hinblick auf die hebräisch lesende Nachfolgeneration.

Danach erzählte er von dem Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Vranitzky im Anitta Müller-Cohen Elternheim, an dem auch der österreichische Botschafter teilnahm. Die Gattin des deutschen Bundespräsidenten, Frau Christiane Herzog, stattete dem S. Moses Elternheim in Jerusalem einen Besuch ab, über den in der letzten Ausgabe des "MB" berichtet wurde.

U. Werner stellte dann Ruth Hachimschoni vor, die die Nachfolge von Blanka Lederer s.A. als Leiterin des Anitta Müller-Cohen Elternheims antritt.

Arieh Perlstein legte anschließend den Finanzbericht für 1994 vor.

Chagai Golan berichtete über die Arbeit des SW. Die Spenden im vergangenen Jahr beliefen sich ungefähr auf der gleichen Höhe wie im Vorjahr.

Als Gastredner hielt dann Dr. Itz-

chak Berlowitz vom Gesundheitsministerium einen Vortrag über die neu verabschiedete Gesundheitsreform, die am 1.1.95 in Kraft trat. Dieses Gesetz sieht vor, daß jeder Bürger Israels laut Gesetz versichert ist, wobei er selbst wählen kann, welcher Krankenkasse er beitreten möchte; sein Alter oder sein Gesundheitszustand, auch bei chronischen Krankheiten, spielt dabei keine Rolle. Der Beitrag sieht 4,2% des Einkommens vor, wobei bei Krankheitsfall unwesentlich ist, was der einzelne bezahlt hat, oder welche Leistungen er erhält.

Bei dem neuen Gesetz hat die Regierung das Recht zu bestimmen, welche Dienste die Krankenkassen zu leisten haben. Der Versicherte kann sich bei auftretenden Problemen direkt an das Gesundheitsministerium wenden, das befugt ist einzuschreiten. Diese Verordnungen stellen ein Novum im israelischen Gesundheitswesen dar. Sollten die Beiträge, die eine der vier Krankenkassen erhalten, nicht ausreichen, so kann sich die Kasse an das Finanzministerium wenden, das die fehlende Summe begleichen muß.

Damit die Krankenkassen auch wirklich bereit sind, jeden Bürger aufzunehmen, sieht das Gesetz vor, daß sie für Menschen, die über 50 oder 65 Jahre alt sind, mehr Beiträge erhalten als für 40-Jährige. Hiermit soll erreicht werden, daß die Kassen sogar Interesse daran haben, mehr Ältere oder auch chronisch Kranke aufzunehmen, da sie dafür höhere Beiträge erhalten, d.h. auch wenn ein Pensionär, der nur über Einkommen vom Bituach Leumi verfügt und somit nur eine geringe Summe oder gar nicht; an die Kasse zahlen muß, die Regierung den Beitrag für ihn bezahlt, und zwar je nach Alter gestaffelt. Was die Zusatzversicherung angeht, so fällt diese bei der allgemeinen Krankenkasse ganz weg, da diese Dienste zu den Grunddienstleistungen gehören. Bei den anderen Krankenkassen können die Beiträge dafür weiter entrichtet

werden, jedoch nur in den kommenden drei Jahren, da das neue Gesetz vorsieht, daß diese Dienste mit der Zeit alle in den Basisdiensten enthalten sein sollen.

Außerdem schreibt das Gesetz vor, daß alle Dienstleistungen, die im Jahr 1994 gegeben wurden, auch weiterhin zur Verfügung gestellt werden müssen, was auch ambulante Behandlungen in den Krankenhäusern und unbegrenzten Aufenthalt in den Krankenhäusern betrifft.

Physiotherapiebehandlungen sind limitiert. Zusätzliche Versicherungen können für Zahnbehandlung, Operationen im Ausland, Aufenthalt in geriatrischen Abteilungen usw. abgeschlossen werden.

Jeder Bürger kann jeweils am 1. Januar oder 1. Juli in eine andere Kasse überwechseln, was dann ein halbes Jahr später in Kraft tritt. Dies soll bewirken, daß die Krankenkassen bestrebt bleiben, durch Leistungen ihre Mitglieder bei sich zu behalten.

Abschließend berichtete Uzi Werner noch über die vom Präsidium bestimmte Anzahl der von jeder Ortsgruppe zu der Landestagung zu entsendenden Delegierten und nannte die als Vertreter der Ortsgruppen vorgesehenen Mitglieder des Permanenzausschusses: Dr. J. Bach, E. Friedländer, und Michal Katznelson für Tel Aviv und Merkass, G. Löwenstein und Rechtsanwalt Hanna Frank für Jerusalem und den Süden, sowie A. Dick und Sch. Scharon für Haifa und den Norden des Landes.

Gesucht werden Vorfahren von Hirsch Samelson, geb. Marienburg, Westpreußen, gest. Stolp (oder Berlin) ca. 1892 und/oder seiner Frau Rosa Jakoby, Geburtsort und Jahr unbekannt., gest. in Stolp; 10 Kinder: Dr. Julius Samelson, Augenarzt in Köln, geb. 14.4.1841 in Marienburg, gest. 2.3.1899 in Köln; Lina, verh. mit Jakob Danelius, gest. ca. 1909 in Berlin; Bernhard, Adolf, Johanna, Malchen, Franziska, Fanny; vielleicht auch Georg. Auskünfte zur Bearbeitung des Stammbaums gesucht von Prof. Klaus Dror, 52315 Ramat-Gan, POB 520.

BÜCHER

Hebraica, Judaica, europäische Literatur, Kunst und Wissenschaften -

gesucht von:
Benjamin Sofer
Tel: 09-822319,
Fax: 09-625211

IRGUN OLEJ MERKASS EUROPA - TEL AVIV UND MERKASS

EINLADUNG

zur ordentlichen Generalversammlung
am Montag, 27. Februar 1995, um 17.00 Uhr,
im Seniorenklub des IOME, Gnessinstr. 8a, Tel Aviv

Tagesordnung:

Bericht über die Arbeit der Ortsgruppe im Jahre 1994

Wahl der Delegierten zur Landestagung

Wahl des Waad der Ortsgruppe

Verschiedenes

Chagai Golan, Vorsitzender

"Briefftaube des Holocaust"

Nachwort zu den Gedenkfeiern in Auschwitz zur 50. Wiederkehr des Tages der Befreiung durch die Rote Armee

"Fast jeder von uns jungen Juden ist eine Art Briefftaube des Holocaust, die immer zurückkehrt."

Das Motto stammt aus einem Artikel des israelischen Schriftstellers und Romanciers David Grossman in der deutschen Wochenschrift "Die Zeit". Er, dem das renommierte Blatt erstmals die erste Seite einer Wochenausgabe anstelle des sonst üblichen Leitartikels eingeräumt hatte, sieht das Problem Auschwitz und was sich mit und hinter diesem Namen verbirgt, schärfer, tiefer und weiter als viele Verfasser von Reportagen und Meinungsäußerungen, welche den 50. Gedenktag (am 27. März) zum Anlaß genommen haben, das Unbegreifliche zu erklären oder zumindest in etwa zu deuten.

Die Kränkung, der Ausdruck einer ohnmächtigen Verbitterung, die an sich schon etwas Erniedrigendes hat, ist für Grossman das zentrale Problem, denn er denkt in der Hauptsache an seine Kinder: Wie überwindet man diese Kränkung, fragt er und gesteht: "Jahrelang habe ich mich bemüht, ihnen eine detaillierte Schilderung des Holocaust zu ersparen... Ich konnte den Gedanken nicht ertragen, daß meine Kinder, arglos und heiter wie alle kleinen Kinder, plötzlich mit solchen Greueln konfrontiert würden. Ich hatte das Gefühl, sie würden ihre Arglosigkeit verlieren, wenn sie die Wahrheit erführen. Die Vorstellung allein, daß Menschen zu so etwas fähig waren, würde etwas in ihnen verdüstern und zerstören... Diese Kränkung möchte ich (aber) in meine Gespräche mit Deutschen nicht mehr einfließen lassen. Nicht, weil sie die Kränkung nicht verstehen - sie verstehen sie sehr gut. Doch ist mir klar geworden, daß ihr Verstehen mir nicht hilft, mich davon zu befreien. Ich bleibe allein mit meiner Kränkung - und der Bürde grausiger Ängste, die der Holocaust mir auferlegt hat, allein mit dem unabweisbaren, fast magischen Zweifel daran, ob ich eine Zukunft habe, ob meine Kinder eine Zukunft haben; mit der israelischen Politik, die auf so grausam-ironische Weise vom Holocaust geprägt ist; mit den emotionalen Handicaps einer ganzen Generation und der nächsten, in Israel aufwachsenden Generation, die in ständiger Erwartung eines zweiten Holocaust lebt und unter

selbstaufgelegten emotionalen Restriktionen leidet, die sie widerstandsfähiger gegen die Folgen dieses zweiten Holocaust machen sollen. Und vor allem bleibe ich allein mit dem bitteren Gefühl, daß der Tod uns immer noch wie ein Schatten verfolgt, daß er immer noch für alle, die den Holocaust überlebt oder nachvollzogen haben, der tiefgründigste Gesprächspartner ist. Und um all dessentwillen sind wir hier immer noch dazu verurteilt, das Leben wie einen latenten Tod zu leben... Man braucht nicht nach Auschwitz oder in eine andere der in diesen Tagen ihre Befreiung vor 50 Jahren begehenden Gedenkstätten zu reisen, um zu verstehen, was Grossman meint. Auch ein Besuch bei Jad Waschem in Jerusalem vermittelt das Empfinden: weit davon entfernt, "erhebend" zu sein, steigt das Gefühl der Kränkung der Menschenwürde hoch und kann auch durch noch so wohlmeinende und gelungene künstlerische Sublimierung in Form von Denkmälern, Statuen und Alleen nicht unterdrückt werden. Die Halle des Gedenkens kontrastiert in ihrer beabsichtigten Düsternis mit sonnenüberfluteten Anlagen am Bergabhang. Daß man für Korczak und seine Kinder eine besonders hervorgehobene Bronzestatue fand, war durchaus berechtigt. Daß der Ghettoplatz mit den wie aus der Felswand herausgehauenen Kämpfer-Reliefs zur Besinnlichkeit anregt, mag bei dem einen oder anderen Besucher der Fall sein. Doch die neueste Erwerbung von Jad Waschem, ein "echter" Viehwaggon der ehemaligen Reichsbahndirektion München, mit dem Deportierte nach Auschwitz verfrachtet wurden (ein Geschenk der polnischen Regierung aus ihrer Kriegsbeute!) ist bei allem guten Willen der Spender, einen Beitrag zum Jad Waschem-Areal zu leisten, eine Touristen-Attraktion und nichts weiter. Hier fehlt jeder Versuch einer Sublimierung. Hier steht dieses Relikt, auf der Landseite auf Schienen im Felsgestein verankert, über dem Erdboden auf einem an ein Brückenteil ähnelndem Eisengestell, wie frei schwebend in die Landschaft hinausragend, ein steinernes Gelände den Zutritt sperrend. Hier ist von künstlerischer Gestaltung nicht mehr die Rede, nur noch von Technik, und durch den einen

Waggon unter vielleicht hundert, die damals zum Einsatz kamen, kann weder die rechte Vorstellung hervorgerufen noch das Nachempfinden des Grauens verinnerlicht werden.

Wir müssen uns damit abfinden: es ist unvollziehbar. Darum mutete auch der Konfessionsstreit um die Reihenfolge der Totengebete bei der offiziellen Trauerfeier so sinnlos wie unreal an. Selbst die polnischen Bischöfe hatten sich endlich zu der Einsicht durchgerungen: obwohl auch Menschen anderer Nationen in Auschwitz zugrundegingen, seien "die Juden doch im Recht, wenn sie dieses Lager als Symbol des Holocaust ansehen". Und auch der Papst schwang sich endlich zu dem Aufruf in einer Rede auf dem Petersplatz in Rom auf: "Auschwitz - das war ein Triumph des Bösen. Nunmehr aber: nie wieder Antisemitismus! Nie wieder die Arroganz des Nationalismus! Nie wieder Völkermord!"

Wird man auf ihn hören? Wird seine Forderung bis ins letzte Dorf dringen? Wir bezweifeln es, und darum begrüßen wir die Offenher-

zigkeit, mit der Michael Friedmann, ein 38jähriger Rechtsanwalt in Frankfurt/Main, Mitglied des Vorstandes der dortigen Jüdischen Gemeinde und des Zentralrates der Juden in Deutschland, gegen die Versuche von polnischer Seite zu Felde zog, Quantitäten und Qualität durcheinander zu bringen und so zu tun, als seien die meisten Opfer in Auschwitz Polen gewesen. "Ich frage mich" - so Friedmann - "ob die Christen in Auschwitz Mörder oder Opfer waren". Eli Wiesel ergänzte quasi dies mit dem Hinweis: es stimmt, daß nicht alle Nazi-Opfer Juden waren, aber alle Juden waren Opfer.

Der Streit um den Vorrang beim Totengebete war rechtzeitig beigelegt worden. Dem vom Warschauer Oberrabbiner Menachem Joskowicz rezitierten "Kaddisch" folgten Totengebete von moslemischen, römisch-katholischen, griechisch-orthodoxen Geistlichen und Vertretern der Lutheraner sowie der Calvinisten. In der Tat: eine makabre Ökumene...

lfd.

The Trial of Adolf Eichmann. Record of the Proceedings. 6 vols. Israel, Ministry of Justice

Nach mehr als 30 Jahren liegt endlich das offizielle vollständige Protokoll des Eichmann Prozesses in englischer Übersetzung vor. Während des Prozesses veröffentlichte das Presseamt der Regierung täglich ein Bulletin mit dem Text der Simultanübersetzung in Hebräisch, Englisch, Deutsch, Jiddisch und Französisch.

Die offizielle Sprache des Gerichts war selbstverständlich Hebräisch und trotz der Ungenauigkeit jeder Simultanübersetzung wurden vor 32 Jahren nur die Anklageschrift und das Urteil in einer offiziellen Fassung in Englisch publiziert. Für den hebräischen Leser in Israel gab das Presseamt in vier

Bänden die Anklageschrift, das Urteil des Distriktrichters und die Aussagen der Zeugen der Anklage heraus, die in Israel vor Gericht erschienen. Die Aussagen und Erklärungen der Zeugen der Verteidigung, die nicht nach Israel kommen konnten oder wollten und vor ausländischen Gerichten vernommen werden mußten, das Kreuzverhör Eichmanns und das Plädoyer des Verteidigers Dr. Servatius und alle Schriftsätze der Anklage und der Verteidigung, inclusive der Verhandlungen in der Berufung vor dem Obersten Gericht, sind in der nunmehr vorliegenden englischen Ausgabe zum ersten Mal veröffentlicht. Ein ausführlicher Index von Personen- und Ortsnamen und Stichworten im 6. Band ergänzt und erschließt die reiche Dokumentation des Prozesses.

Alte Briefumschläge und Postkarten bitte nicht wegwerfen...

Für post- und zeitgeschichtliche Dokumentationen suche ich Briefumschläge und Postkarten mit Poststempeln aus Deutschland 1930-1960 sowie aus NS-Lagern, vor allem in Frankreich.

Angebote, möglichst mit Fotokopie, erbittet:

Heinz Wewer, Mörchinger Str. 43 g. D-14169 Berlin.

Tel: 0044-30-812 02 02, Telefax: 0049-30-3185 2578

Das Dilemma des "Rating"

In einer Demokratie handelt die Staatsführung häufig so, als stehe sie immer vor Wahlen, auch wenn sie noch ein, zwei oder drei Jahre in der Zukunft liegen. Kann eine Regierung wirklich Politik machen, wenn sie immer populär sein will? Staatsführer sollen lenken und auch wenig populäre Schritte im Interesse der Gesamtheit durchführen.

Da die öffentliche Meinung in einer Demokratie eine wesentliche Rolle spielt, muß man sich in jeder Gesellschaft fragen, wie diese öffentliche Meinung geformt wird. Wer beeinflusst das politische Denken bei unseren Nachbarn in Israel und bei uns? Vor allem sind es wohl zwei verschiedene Meinungsbilder: Die religiösen Autoritäten und die Medien. Es ist häufig darüber geschrieben worden, wie gefährlich es ist, alle einflussreichen Mittel zur Meinungsbildung in wenigen Händen zu konzentrieren, denn schließlich werden der Einzelne und die Gesamtheit der Bürger von diesen wenigen manipuliert. Wenn wir vom religiösen Establishment absehen, das mehr oder weniger phanatisch rechts orientiert ist, können wir den drei Familien, die große Finanzgruppen repräsentieren und bei uns die Presse und das Fernsehen kontrollieren, angesichts des Skandals um das Abhören der Telefone, noch das notwendige Vertrauen entgegenbringen? Man wird sofort entgegen, daß es als Gegengewicht auch ein staatliches Radio und Fernsehen gibt. Aber hier tritt eine zusätzliche negative Erscheinung ein: Da die verschiedenen Medien konkurrieren, um für ihre Reklamen ein maximales "Rating" von Hörern und Lesern zu haben, überbieten sie sich in ihren Programmen und Reportagen an Vulgarität und häufig auch an Verhetzung, denn alles Negative hat offenbar seine besondere Anziehungskraft.

Journalisten spielen in einer Demokratie eine wichtige Rolle, denn der Bürger "hat das Recht zu wissen" und der Journalist hat die Aufgabe zu informieren. Die Frage ist allerdings, ob der Journalist

seine Verantwortung richtig abwägt, denn nicht jede Äußerung, die dem Journalisten zu Ohren kommt, ist für die Öffentlichkeit bestimmt oder betrifft Dinge, über die der Bürger unterrichtet sein sollte. Unsere Journalisten scheinen ihre Aufgabe oft vor allem darin zu sehen, Streit und Unstimmigkeiten zu schüren. Ein treffendes Beispiel der letzten Tage ist die Kampagne um den Staatspräsidenten, der bei einem Gespräch ein vulgäres unpassendes Wort über eine dritte Person benutzt haben soll. Ein guter Journalist sollte eine solche Äußerung sicherlich nicht publizieren. Vulgäre Ausdrücke im Mund von Staatsmännern sind peinlich, und doppelt peinlich, wenn sie auf eine bestimmte Person gemünzt sind und keinerlei "Öffentlichkeitswert" haben, den ein Journalist berichten sollte.

Ein "Informations- und Propagandaministerium", so wie es vor wenigen Wochen vorgeschlagen und sofort fallengelassen wurde, erinnert zu sehr an totalitäre Regime. Wie kann also eine Regierung die öffentliche Meinung beeinflussen, ohne einen eigenen Apparat? Der einzige Weg ist offenbar, die bestehenden Mittel koordiniert zu benutzen: das heißt, ohne persönliche Verlautbarungen dieses oder jenes Ministers gegen eine Maßnahme oder einen Vorschlag der Regierung, sondern gemeinsame Propagierung der Politik und der Mittel. Die Diskussion zwischen den Ministern, ob man z.B. eine Steuer erheben soll oder eine wirtschaftliche und politische Trennung von den Palästinensern der Gebiete will, muß innerhalb der Regierung vor sich gehen, um in der Öffentlichkeit die gemeinsame Linie zu vertreten und zu propagieren. Der Wettstreit um das "Rating", die Wertschätzung des Publikums, kann zum Verhängnis der Regierung werden. Wenn schon unsere Journalisten nicht sehr verantwortungsvoll handeln, so sollten wenigstens unsere Minister es sein.

P.A. Kohlhaas

Haben Sie noch eine Immobilie in Deutschland?

Gerne stehen wir Ihnen bei der Verwaltung

oder einem eventuellen Verkauf

Ihrer Immobilie in Deutschland mit Rat und Tat zur Seite und übernehmen alle Arbeiten für Sie. Wir sind ein einsatzbereites und erfahrenes Maklerbüro in Frankfurt am Main und freuen uns auf Ihren Auftrag.

Rachel I. Halberstam Immobilien

Frankfurt am Main, Tel: 0049-69-686279

oder nehmen Sie Kontakt auf in Israel unter Tel: 03-6487939

Auftauen der diplomatischen Beziehungen Israel-Österreich

Es ist kein Geheimnis, daß die Beziehungen zwischen Österreich und Israel ein Auf und Ab durchmachten. Bis gegen Ende der 60er Jahre waren die Beziehungen zwischen den beiden Staaten gut bis sehr gut. Eine bemerkenswerte Abkühlung trat zur Zeit von Bundeskanzler Kreisky ein, die noch zusätzlich verschärft wurde, als Menachem Begin israelischer Premierminister wurde. Aber auch zuvor bestand keine übermäßige Sympathie zwischen Golda Meir und Bruno Kreisky. Mit der Wahl von Dr. Kurt Waldheim zum Bundespräsidenten erreichten die Beziehungen einen Tiefpunkt, der sich diplomatisch darin ausdrückte, daß an Stelle von Botschaftern nunmehr nur Geschäftsträger amtierten.

Aber bereits zu Beginn der 90er Jahre bemühten sich beide Seiten um eine Verbesserung des politischen Klimas. Von österreichischer Seite war der damalige Generaldirektor des Außenministeriums, Dr. Thomas Klestil, überaus aktiv. Mit dem Regierungsantritt Rabins vor zwei Jahren war es vor allem Außenminister Peres, der sich für eine Intensivierung und Erneuerung der Kontakte einsetzte.

1994 war im diplomatischen Sinne ein überaus "fruchtbares" Jahr. Eine Reihe führender Persönlichkeiten Österreichs statteten Israel einen Besuch ab, unter ihnen waren es im Februar Vizebundeskanzler Dr. Erhard Busek, Unterrichtsminister Dr. Scholten, Dr. Heinz Fischer, Ministerin für Umweltschutz, Maria Rau und im November der neue Generaldirektor des Außenministeriums, Dr. Kallat. Waren diese Besuche schon wichtig genug, so bildeten naturgemäß die Besuche von Bundeskanzler Franz Vranitzki und vor allem des Bundespräsidenten Dr. Thomas Klestil, der mit Außenminister Dr. Alois Mock anreiste, den Höhepunkt. Alle diese Besuche waren nicht nur Repräsentation, sondern es kam zu konkreten Abkommen, die sich nahtlos in den Rahmen des Friedensprozesses einfügen.

Österreich hat sich von Anfang an entschieden für den Friedensprozeß engagiert. Im multilateralen wirtschaftlichen Forum hat Österreich bereits zwei wichtige Projekte begonnen:

1.) Es wird ein regionaler Plan eines gemeinsamen Stromnetzes

zwischen Jordanien-Israel-Palästinensischer Autonomie und weiterer Nachbarländer erarbeitet, die erste Planungsgruppe war bereits in Israel und dem Autonomiegebiet, um sich ein erstes Bild zu machen.

2.) Es gibt ein großzügiges "Wasser-Projekt" für Tunis, an dem Österreich und Israel teilnehmen. Hierbei handelt es sich um die Zykalisierung von Abflüssen in Wüsten- und Savannah-Flächen, ein Gebiet, auf dem Israel viel Erfahrung und bereits Erfolg geerntet hat. Mit österreichischer Hilfe wird dies der tunesischen Landwirtschaft zugute kommen.

Erwähnenswert ist auch, daß Österreich der palästinensischen Autonomie versprochen hat, Projekte in Höhe von \$ 20 Mio im Laufe von fünf Jahren zu finanzieren. Die Gelder werden an die Palästinenser über internationale Organisationen weitergeleitet.

Zwischen Israel und Österreich bestehen zwei neue Verträge, der eine über wissenschaftliche Kooperation, und der zweite ist das anlässlich des Besuchs von Handelsminister Micha Harish in Wien unterschriebene Übereinkommen über gemeinsame industrielle und technologische Zusammenarbeit.

Ein wichtiger Punkt in den bilateralen Beziehungen ist die humanitäre Bereitschaft Österreichs, in den Gesprächen mit dem Iran immer wieder die Frage der israelischen Gefangenen zur Sprache zu bringen.

Erwähnenswert ist noch das gemeinsame "Nah-Ost-Jugendtreffen", das auf Initiative der Stadt Wien im Sommer 1994 in Wien stattfand. Palästinensische, israelische und Jugendliche aus weiteren Nah-Ost-Staaten nahmen an dem gelungenen Treffen teil.

Reuven Assor

David Ben-Ami Endres
J.L. Gordon 17a, Tel Aviv
Tel: 03-5220113

Öffentliche Auktionen von
Kunstgegenständen, Judaica,
Palästinensa, antiquarischen
Büchern, Bildern, Porzellan
und Möbelstücken.

Wir befassen uns auch mit
kleinen Objekten!

Allmonatliche Auktionen!

Aus dem Kulturleben

Klassisch-liturgischer Winter

Der "Klassische Winter" des Jerusalem Symphonie Orchesters bestand auch diesmal, wie im vorigen Jahr, aus zwei verschiedenen, zusammenhanglosen Teilen: die schon seit langem alle Jahre wieder zur Chanukkah-Weihnachts-Neujahr-Saison stattfindende "Liturgica"-Serie religiöser Musik, und gleichzeitig die jetzt drei Jahre alte Konzertreihe des sich jedesmal erneuernden Internationalen Jugend-Symphonie-Orchesters. Etwaige Zweifel daran, daß eine Gruppe jugendlicher den Anforderungen eines solch anspruchsvollen Werks wie Mahlers Fünfte Symphonie gerecht werden könnte, wurden durch das Internationale Symphonie Orchester, dirigiert von Lorin Maazel, im Eröffnungskonzert der Serie zerstreut. Die Reife eines bedeutenden Dirigenten, gemeinsam mit der Frische und Begeisterung der jungen Musiker, erzeugten eine einzigartige Kombination, auf deren Resultate so manches Orchester von Erwachsenen mit Recht stolz sein könnte. Die jungen Spieler gingen weit über die rudimentären Notwendigkeiten von Genauigkeit, Zusammenspiel, Sauberkeit der Intonation und Aufmerksamkeit auf die Absichten des Dirigenten hinaus. In Maazels eigenen Worten, nach dem Konzert, gelang es ihnen, "die hinter den Noten verborgene Musik" auszudrücken. Ein so häufig aufgeführtes Werk wie Tschairowskij's Fünfte Symphonie so zu spielen als höre man es zum ersten Mal, ist ebenfalls eine bedeutsame Leistung. Das Internationale Symphonie Orchester, dirigiert von Joel Levi, brachte dies jedoch mit all der Lebendigkeit und dem Temperament seiner 115 jungen Musiker fertig. Levi versteht nicht nur, seine jugendlichen Mitglieder zu explosiven Höhepunkten - von denen es mehrere in Tschairowskij's Werk gibt - zu animieren, sondern auch, sie wieder sicher herunter zu kontrastierender, friedlicher Poesie zurück-

zuführen.

Die rhythmischen Komplikationen und unentwegt sich verändernden instrumentalen Klangfarben von Strawinskys *Sacre du Printemps* wurden so intensiv zu Gehör gebracht, als ob diese Vertreter vieler Nationalitäten, die sich erst drei Wochen vorher hier kennen gelernt hatten, Zeit ihres Lebens nie etwas anderes getan hätten. Fast orgiastische Ausbrüche von Energien wurden nicht nur kraftvoll zum Ausdruck gebracht, sondern auch mit sekundenhafter Präzision kontrolliert, um einen noch stärkeren Effekt zu erzeugen.

Der Zusammenhang zwischen Giordanos *Andrea Chenier*, Puccinis *Turandot* und liturgischer Musik blieb unklar im Eröffnungskonzert der Liturgica-Serie des Jerusalem Symphonie Orchesters, dirigiert von David Schallon. Des Programms erster Teil, ein zusammengewürfeltes Tutti-Frutti von Stücken leichter klassischer Musik, paßte besser zu einem Sommer-Promenadenkonzert als zu einem Ereignis, das sich liturgische Bedeutung annahm und sich als "festlich" bezeichnet.

Noam Scheriffs *Sephardische Passion*, in ihrer ersten JSO Aufführung, ist ein entschlossener Versuch, die Schrecken der Inquisition durch geschickte, professionell berechnete Manipulationen zu illustrieren. Scheriff bringt zu diesem Zweck instrumentale und vokale Ausbrüche in Kontrast zu leisen, lyrischen Versionen eines Wiegenlieds und eines Psalms. Ob diese relativ harmlosen Mittel wirklich der enormen Aufgabe, die ungeheuerlichen Ausmaße der Inquisition darzustellen, gerecht werden, muß im besten Falle eine offene Frage bleiben.

Die imposanten Massen der vereinigten Münchner Motetten- und Radio Bukarest-Chöre, welche die Bühne der Liturgica-Aufführung des Brahms'schen *Deutschen Requiems*, dirigiert von Gary Bertini, bevölkerten, erweckten Erwartungen auf dementsprechende Massen von Klang. Die Erfüllung dieser Erwartungen beschränkte sich auf einige wenige Höhepunkte. Man

wird sich dieser Aufführung, wenn überhaupt, um solch eindrucksvoller Momente willen erinnern. In dem atemberaubend sein sollenden stillen Abschnitten klang dieser enorm aussehende Chor jedoch erstaunlich blaß.

Schon der glanzvolle C-Dur Akkord des "Es werde Licht", der in all seiner Pracht, in Kontrast zu dem vorangehenden kurzen, düsteren, das Chaos symbolisierenden Anfang, erklang, versprach eine inspirierte Aufführung von Haydns *Schöpfung*, dirigiert von David Schallon in der Liturgica-Serie des Jerusalem Symphonie Orchesters. Der klare, strahlende Sopran der Angela Maria Blasi hatte etwas unschuldig jublieren-

des an sich mit ihren sanften, nie schrillen Landungen, selbst auf den höchsten Noten. Der warme, dunkel gefärbte Bariton des Andreas Schmidt verlieh der Rolle des Rafael ein Gefühl von Würde in seinem "Seid fruchtbar", und durch die Fülle von Nuancen - in seiner Arie "Schon öffnet sich der Erde Schoß". Der reine Tenor Markus Schäfers erinnerte an die faszinierenden Eigenschaften eines Passions-Evangelisten. Mit der echt-klingenden Erregtheit des Münchner Motettenchors und dem feinfühligem Spiel des JSO war dies eine Aufführung, die dem Geiste des Werks gerecht wurde.

Ury Eppstein

Aus der Bücherwelt

Juden in Emmerich. Hrsg. Prof. Dr. Michael Brocke, Dr. Cläre Pelzer, Herbert Schürmann. Verlag des Emmericher Geschichtsvereins, 1993

Emmerich, zusammen mit Kleve, Wesel und Xanten, gehörten zu den bereits im 11. Jahrhundert gegründeten jüdischen Ansiedlungen am Niederrhein. 1346 werden Juden erstmalig in städtischen Steuerlisten erwähnt. Im "Protokollbuch der Landjudenschaft des Herzogtums Kleve", vom Historiker Fritz Baer im Rahmen der Veröffentlichungen der Akademie für die Wissenschaft des Judentums in Berlin (1922) herausgegeben, nimmt die altehrwürdige Gemeinde Emmerich einen prominenten Platz ein. Aus der Hoffaktorenfamilie Gomperz, in Westeuropa weitverbreitet, stammten u.a. der hervorragende amerikanische Gewerkschaftsführer Samuel Gompers sowie die in Wien tätigen Philosophen Heinrich und Theodor Gomperz. Obwohl die Blütezeit der Gemeinde mit dem Siebenjährigen Krieg und insbesondere nach der französischen Besetzung 1794 zusehends abnahm, existierte sie mit durchschnittlich knapp 100 Seelen bis zu ihrer Zerstörung in der Schreckenszeit vor dem Holocaust. Nunmehr haben der Stadthistoriker H. Schürmann und Dr. C. Pelzer aus Köln, zusammen mit dem sich für die Dokumentation und Restaurierung fast sämtlicher niederrheinischen jüdischen Friedhöfe verdient gemachten Judaisten, Prof. M. Brocke (Freie Universität Berlin), ein 546 Seiten starkes, reich illustriertes und sorgfältig dokumentiertes Gedenkbuch für die untergegangene jüdische Gemeinde Emmerich herausgebracht. Eine bildlich-textliche Dokumentation der drei jüdischen Begräbnisstätten (die früheste stammt aus dem Jahre 1629) sowie persönliche Erinnerungen an die Nazijahre und den Untergang (darunter Beiträge des unseren Lesern wohlbekannten Dr. Michael Heymann, emeritierten Direktors des Zionistischen Zentralarchivs in Jerusalem, der aus Emmerich stammt), runden dieses beachtenswerte Erinnerungswerk ab.

A. Frank

BERLIN - zwei nette 1-Zimmer-Appartments mit Doppelbetten, eigenem Telephon, Bad, Küche, TV, Schöneberg-zentral. 100 DM /Tag. DR. L. SCHNITZER, Belziger Str. 21. 10823 Berlin, Germany, Tel/Fax (+49/30) 7874772.

Wir kaufen:
Wohnungseinrichtungen, Nachlässe, Bilder, Bücher, Möbel, Porzellan, Glas, Silber, Bestecke und Antiquitäten.
Gideon Eilat, Tel: 03-5730560 (auch abends und am Schabbat)

N PROFITIEREN SIE VOM BESTEN KUNSTMARKT DER WELT

AUKTIONEN

G UNTERSCHÄTZEN SIE NICHT DEN WERT IHRER KUNSTOBJEKTE. WENDEN SIE SICH ZUR DISKRETE BERATUNG UND UNVERBINDLICHEN SCHÄTZUNG IHRER OBJEKTE AN UNSERE REPRÄSENTANZ IN ISRAEL.

E SIE WERDEN DIE BESTEN RESULTATE IN EINER UNSERER 18 MALIGEN IM JAHRE JAHRTFINDENDEN KUNSTAUKTIONEN IN STUTTGART UND LEIPZIG ERHALTEN.

L KUNSTAUKTIONEN SEIT 1922

NAGEL - DAS GROSSE KUNSTAUKTIONSHAUS IN DEUTSCHLAND DEUTSCHLAND - DER STÄRKSTE AUKTIONSMARKT DER WELT

In Israel: Tel: 050-299-302 - Tel/Fax: 04-360-876
P. O. Box 7487, Haifa 31070
Adierstraße 31-33, Stuttgart-Mitte, Germany

Die Menge der Neuerscheinungen, welche Verleger in Deutschland an die Redaktion senden, ermöglicht diesmal - anstatt ausführlicher Rezensionen - nur kurze Hinweise, die jedoch an einzelnen Titeln interessierten Lesern von Nutzen sein dürften.

Die Redaktion

Michael Brocke, E. Ruthenberg, K.U. Schulenburg: "Stein und Name". Die jüdischen Friedhöfe in Ostdeutschland (Neue Bundesländer/DDR und Berlin). Institut Kirche und Judentum, Leuchtenbergstr. 39, 14165 Berlin, 1994

Dieser in seiner Art erstmalige und einzigartige Band bietet eine Dokumentation sämtlicher jüdischer Friedhöfe in dem Teil Deutschlands, der jetzt die neuen Bundesländer und Berlin umfaßt. Er informiert über fast 300 "Gute Orte" sowie über den von Ignoranz und Wissen, Aufarbeitung und Verdrängung gekennzeichneten Umgang mit vergangener jüdischer Geschichte in Deutschland.

Das Buch enthält eine reiche Fülle von Ortsbeschreibungen, Karten, Plänen, Photographien, historischen Dokumenten, Inschrifttexten und Übersetzungen. Die bekannteren Berliner Friedhöfe werden ausführlich besprochen und durch unbekanntere Dokumente charakterisiert.

Die mittelalterlichen jüdischen Grabmale in Spandau (1244-1474). In der Reihe: Ausgrabungen in Berlin, von Michael Brocke, Wissenschaftsverlag Volker Spiess, Berlin, 1994

Auf 120 Seiten erfolgt erstmalig die vollständige Dokumentation der 62 Grabsteine und Grabsteinfragmente des mittelalterlichen Friedhofs in Spandau (für die Gemeinden Spandau und Berlin), die seit Ende der 50-er Jahre in der Spandauer Zitadelle gefunden wurden. Die in Formen und Texten eindrucksvollen Grabmale des 13.-15. Jahrhunderts sind abgebildet, textlich exakt wiedergegeben, übersetzt und sorgfältig kommentiert.

Michael Brocke, Der jüdische Friedhof in Soest. Gerhard Köhn, Die jüdische Gemeinde Soest. Fotos von Andreas Hemstege. Westfälische Verlagsbuchhandlung Mocker & Jahn, Soest 1993

Die detaillierte Geschichte des jüdischen Friedhofs in Soest/Westfalen, und die Dokumentation aller seiner Grabmale in Bild und Text, mit Übersetzung und ausführlicher Kommentierung der Inschriften sowie ein Beitrag von Gerhard Köhn über die Mitglieder der Soester Gemeinde von 1700 bis zu ihrer Zerstörung, ist in diesem reich illustrierten Folioband enthalten.

Christian Reuther und Michael Schneeberger: "Nichts mehr zu sagen und nichts zu beweinen", Lehrstücke und Lesearten zum Jüdischen Friedhof Rödelsee. Edition Hentrich, Berlin, 1994, ill.

Ein Gedenkbuch an einen noch bestehenden altherwürdigen jüdischen Friedhof, die auf ihm begrabenen Toten, deren Lebensgeschichte und die Gemeinden, aus der sie stammten (sämtlich in Kitzingen, Mainfranken und Umgebung) welches mit einem Zitat aus den Schriften Walter Benjamins abschließt, ist recht außergewöhnlich. Die Autoren haben die Biographien der Begrabenen recherchiert, von den in dieser Gegend zahlreichen Weinhändlern bis zu den Mitgliedern der in diesem Bezirk tätigen Rabbinerfamilie Bamberger und dem 28 Jahre als Bezirksrabbiner dienenden Dr. Joseph Wohlgenuth. Die Biographien derer, die sich nicht retten konnten, fangen in Franken an und enden in Theresienstadt, Auschwitz und anderen Todeslagern - bei den Überlebenden in New York, Amsterdam und Israel. Beachtenswert sind die künstlerisch reproduzierten Photos: Lagepläne der Friedhöfe und Judenhäuser, meist verwitterte Grabsteine "als Metaphore des Verschwindens wie als Herausforderung der Spurensuche - um das Gedächtnis nicht verwischen zu lassen".

Ursula Isselstein: Studien zu Rachel Levin Varnhagen. Edition Tironia Stampatori, Turin, 1993

Bei diesem Buch handelt es sich nicht um eine landläufige neue Biographie der berühmten Rachel Varnhagen, sondern um neuartige Quellenmaterialien zur Analyse des spezifischen Judenproblems der Rachel. Der enge Rahmen dieser Besprechung erlaubt leider nicht auf diese höchst interessante Gedankenführung einzugehen. Daher soll folgende Kurzzension nur als Hinweis auf die Wichtigkeit des Erscheinens dieses Pionierwerkes dienen.

Rachel Varnhagen von Ense, die Tochter des wohlhabenden jüdischen Kaufmanns Markus Levin in Berlin, hatte zu Beginn der Emanzipationszeit einen bedeutenden Einfluß als Wegbereiterin des "Jungen

Deutschland". "Die geistreichste Frau der romantischen Zeit" genannt, war sie dank ihres literarischen Salons mit Goethe und Heine, Schliermacher und Fichte, Chamisso und Brentano bekannt. Ihr Leben und Wirken wurden in der 1957 im Leo Baeck Institut erschienenen Biographie Hannah Arendts beschrieben. Die Literaturhistorikerin Ursula Isselstein, die sich viele Jahre mit Rachels hinterlassenen Briefen, Tagebüchern und Dokumenten beschäftigte, die im 2ten Weltkrieg aus der Berliner Staatsbibliothek nach Schlesien ausgelagert wurden und von dort in die Jagiellonenbibliothek Krakaus gelangten. Von einer Früheintragung vom 22.1.1820 im Tagebuch, die noch in der damals üblichen hebräischen Schreibweise des Deutschen verfaßt war, bis zu Briefsammlungen mit und von Persönlichkeiten ihres Freundeskreises, wird hier der Lebensgang dieser hochgebildeten Selbstdenkerin in großen Details erforscht. Sie hatte gegen zwei damals noch weitverbreitete Vorurteile zu kämpfen - erstens war sie als Jüdin geboren und zweitens war damals die Frage "ob eine Frau schreiben soll?" noch heißumstritten. Das Buch ist durch zahlreiche Quellenangaben und biographische Notizen bereichert und wird von Connoisseurs des literaturhistorischen Genres gewürdigt werden.

A.F.

"Die Falle mit dem grünen Zaun. Überleben in Treblinka" von Richard Glazar. Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt a/M., 1992

Der 1920 in Prag geborene Verfasser schrieb seine Erlebnisse während der Schoah unmittelbar nach der Befreiung nieder. Aber erst rund 40 Jahre später erlaubten es ihm die Zeitumstände, das Buch zu veröffentlichen. Den zentralen Platz nehmen seine 10 Inferno-Monate in Treblinka ein. Minutiös beschreibt er die Todesmaschine, seine Umwelt, Kameraden sowie SS-Leute, u.a. ein Kapitel, das in solcher Ausführlichkeit anderswo kaum so behandelt wurde: die Leichenfledderei und Beutegier des SS-Personals mit "herrenlosem Gut" wie Pelzmäntel, Gold, Teppichen usw., die sich an den Bergen der mitgeschleppten Güter von ca. 900.000 Opfern schadlos hielten. Besonders vor dem Weihnachtsurlaub erschienen die SS-Mannschaften, um in den riesigen Lagern "einzukaufen", wobei sie das dort beschäftigte, jüdische Personal noch beraten und für sie noch "Geschenke" aussuchen mußte. Die Judensterne mußten natürlich sorgfältig entfernt werden.

Es kommt zum berühmten bewaffneten Aufstand vom 2. August 1943, bei dem es einigen wenigen gelingt auszubrechen, unter ihnen dem Verfasser. Sein abenteuerlicher Weg, zusammen mit einem Landsmann aus Olmütz, führt ihn über Polen bis in das zerbombte Mannheim, wo er als tschechischer Arbeiter in einem Eisenwerk unterkommt. Flucht und Tarnung, so unglaublich es klingt, gelingen. Nach der Befreiung studiert Glazar in Prag und London und wird Ingenieur. Er lebt heute mit seiner Familie in der Schweiz. In den beiden Treblinka-Prozessen in Düsseldorf konnte der Verfasser wichtige Zeugenaussagen machen.

Das Buch ist ein bewegendes, geschichtliches und menschliches Dokument, das außerdem flüssig geschrieben ist.

Reuven Assor.

**Wir kaufen
DEUTSCHE BÜCHER
Judaica Philosophie
Geschichte etc.
LANDSBERGER
BUCHHANDLUNG
Tel Aviv
Ben Jehuda-Str. 9
Tel.: 5176330**

**VILLA GRISEBACH
AUKTIONEN
BERLIN**

Wir suchen für unsere Auktionen Bilder von Liebermann, Lesser Ury, Kirchner, Nolde, Pechstein, Corinth, Ludwig Meidner, Barlach, Heckel, Kokoschka, Käthe Kollwitz, Horst Janssen.
Unser Vertreter in Israel:
Schmuel Kaufmann, 47114
Ramat Hascharon, P.O.B.
1514, Tel: 03-5492887,
Fax: 03-5497462

IN MEMORIAM

Fritz Shlomo Perles

Fritz Shlomo Perles kam aus Königsberg, heute das russische Kaliningrad, wo er am 3. März 1909 geboren wurde. Als Sohn des Oberrabbiners Prof. Perles, war er jüdisch umfassend gebildet, wurde frühzeitig Zionist und Mitglied des "Makkabaea" Königsberg, einer Verbindung im K.J.V. Seine jüdische Bildung und die zionistische Erziehung im K.J.V. machten ihn zu einem tief verwurzelten Juden und Israeli. Es war kein Zufall, daß er auch hier als Anwalt - Schüler des Königsberger K.J.V. ers Mosche Smoira, des ersten Präsidenten unseres Obersten Gerichts, in dessen führendem Anwaltsbüro in Jerusalem er viele Jahre arbeitete - sein Hauptinteresse den Problemen des jüdischen Rechts zuwandte. Personal-Status und Familienrechtsprobleme ebenso wie die in diesem Zusammenhang auftretenden Fragen des Internationalen Rechts löste er wie mathematische Aufgaben. Als leidenschaftlicher Jurist, der er war, schrieb er seit vielen Jahren im M.B. regelmäßige Berichte über Gesetz und Rechtsprechung, knapp und aktuell, in denen auch wir Juristen oft neue Anregungen fanden. Sie werden unvergessen bleiben.

Fritz Perles war ein Mensch eigener Prägung. Gleichgültig gegenüber äußeren Dingen - Kleidung, Hemd und Krawatte waren ihm unwichtig - war er als Erzähler interessant, voller Geschichten, Begegnungen, Korrespondenzen mit führenden Professoren, die er mir vorlas und mit Kommentaren versah. Seine spürbare Beziehung zu seiner Familie, Frau, Sohn - Professor der Mathematik in Jerusalem - und Enkelkindern, von denen er erzählte, war Ausdruck seiner Wärme, seiner Menschlichkeit.

Fritz Perles wird nicht nur dem M.B. fehlen. Für die, die ihm nahe standen, hinterläßt er eine schmerzliche Lücke - vertieft durch die Plötzlichkeit seines Todes.

Kurt Kanowitz

Blanka Lederer

Am 10. Januar 1995 wurde die von uns allen sehr geschätzte Leiterin des Anitta Müller-Cohen Elternheims in Ramat Chen, Frau Blanka Lederer, mitten aus ihrer langjährigen Tätigkeit, die sie als ihre Lebensaufgabe betrachtete, herausgerissen. Sie hat das Heim, mit dessen Einwohnern und Mitarbeitern sie sich auf das engste verbunden fühlte, 15 Jahre lang auf vorbildliche Art und Weise geführt und hat das mit dem ganz besonderen Flair getan, der immer allem, was sie tat, ihre ganz persönliche Note verlieh.

Blanka Lederer kannte keine Hindernisse; fast immer gelang es ihr mit Tatkraft, Energie, Takt und Humor, praktische Lösungen, selbst für die kompliziertesten Probleme, zu finden. Immer hatte sie aufmunternde Worte bereit für die Einwohner, die ihre Nöte und Ängste mit ihr teilten, und verstand es, ihre Mitarbeiter anzuspornen und für ihre Arbeit zu begeistern. Unermüdlich - und mit guten Ideen - setzte sie sich für die Verschönerung und die Erweiterung des Elternheims ein.

Blanka Lederer wurde in der Tschechoslowakei geboren. Sie überlebte den Holocaust, doch weder Auschwitz noch Bergen-Belsen konnten ihren Lebenswillen, Mut und Optimismus brechen. Monatelang rang sie tapfer mit der schweren Krankheit, der sie zum Schluß unterliegen mußte, ohne dabei ihre Selbstbeherrschung und die Kontrolle über das, was in ihrer Umgebung vorging, zu verlieren. Noch am letzten Tage ihres

Lebens ließ sie ihre engsten Mitarbeiterinnen aus dem Elternheim zu ihrem Krankenbett kommen, um sich von ihnen zu verabschieden und um sich dafür zu entschuldigen, daß es ihr nicht gelungen war, manches, was sie sich noch für das Elternheim vorgenommen hatte, durchzuführen.

Die Einwohner und Mitarbeiter des Anitta Müller-Cohen Elternheims - und wir alle im Irgun Olej Merkass Europa - werden immer gern an die Jahre der freundschaftlichen und harmonischen Zusammenarbeit mit Blanka Lederer zurückdenken.

Uzi Werner

**Else Lasker-Schüler
50. Todestag**

Am 20. Januar 1945 starb die Dichterin Else Lasker-Schüler in Jerusalem. In den drei wichtigen Lebensstationen ihres Wirkens - Elberfeld, Berlin und Jerusalem - fanden an diesem Tage Gedenkfeiern statt.

Unter dem Motto "Längst lebe ich vergessen - im Gedicht", versammelten sich im Anna Ticho Haus in Jerusalem, in dem die letzte Szene des nachgelassenen ELS-Dramas "Ich und dich" spielt, Verehrer der Dichterin, um ihrem Andenken Tribut zu zollen. Prof. Paul Alsbach, als Nachlaßverwalter, stellte das ELS-Archiv in Jerusalem vor. Dr. Itta Shedletzky berichtete über den Stand der geplanten historisch-kritischen Gesamtausgabe des ELS-Werkes. Dr. Shedletzky vom Franz Rosenzweig-Zentrum der Hebräischen Universität, fungiert neben den Professoren Norbert Öllers (Bonn) und Heinz Röllcke (Wuppertal) als Herausgeberin. Der erste Band (Lyrik) soll im Laufe des Jahres erscheinen. Dr. Jacob Hessing, der Jerusalemer Biograph E. Lasker-Schülers, hielt einen Vortrag über die Tragik ihres Lebens, wie sie sich in ihren Werken wieder spiegelt.

Die musikalische Umrahmung mit Vertonungen von ELS-Gedichten gestalteten Cilla Grossmayer (Sopran) und Zvi Semel (Piano).

A.F.

LESERBRIEF

In der Dezemberrummer des MB - das ich im allgemeinen mit Interesse und Zustimmung lese - erschien ein Leitartikel von G.J., der mich, wie auch frühere Leitartikel aus seiner Feder, verstimmte. "Friedensprozeß in der Sackgasse" bedeutet: Die Situation ist ausweglos. Nicht, daß ich mich den vom Verfasser geschilderten Tatsachen verschließen, ich kenne sie. Was mich ärgert, ist der Pessimismus, mit dem er einen großangelegten Prozeß betrachtet. Dieser ist, meiner Ansicht nach, für Israel lebenswichtig. Wir leben nun mal in einer von arabischen Völkern besiedelten Region. Ständige Kriege mit diesen werden immer gefährlicher, und so bin ich, trotz aller Schwierigkeiten, für eine Verständigung mit den Nachbarn. Und ich glaube auch, trotz aller Rückschläge, an einen schließlichen Erfolg, denn dieser wäre zum Nutzen aller.

Mein Optimismus gründet sich nicht auf Theorie. Ich lebe hier seit 1934 und habe seit den 40er Jahren Gelegenheit gehabt, mit Arabern in freundschaftliche Beziehungen zu treten. Anfangs waren dies Fellachen, heute sind es Stadtbewohner.

Das ist ein Mikrokosmos, in dem weder ich noch meine Freunde direkten Einfluß auf das große Geschehen haben, aber, so meine ich, sollte man auch Mikrokosmen nicht verachten. Das Geschehen und die Erfahrung in ihnen läßt Rückschlüsse auf größere Rahmen zu.

Hillel Meyerhof

Wir trauern um

Rechtsanwalt Dr. F. Shlomo PERLES, ז"ל,

der in gesegnetem Alter verschieden ist. Jahrzehntlang beriet er ehrenamtlich das Solidaritätswerk und viele unserer Mitglieder in juristischen Angelegenheiten. Die Redaktion des MB schätzte sein umfangreiches Wissen, welches in seinen regelmäßig erschienenen Artikeln zum Nutzen unserer Leserschaft zum Ausdruck kam. Unser Mitgefühl gilt seinem Bruder und der Familie.

**Irgun Olej Merkass Europa
Präsidium und Landesleitung
Das Solidaritätswerk**

Nach schwerer Krankheit wurde die von uns allen sehr geschätzte Leiterin des Anitta Müller-Cohen Elternheims in Ramat-Chen,

Frau BLANKA LEDERER, ז"ל,

aus der Mitte ihrer Tätigkeit herausgerissen. In ständiger Fürsorge für jeden einzelnen Heimbewohner und durch ihre unermüdlichen Bemühungen um die Erweiterung und Verschönerung des Heims hat sie ihm ihren besonderen Stempel verliehen. Wir trauern mit ihren Töchtern und deren Familien und werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

**Präsidium, Landesleitung
und Mitarbeiter,
Irgun Olej Merkass Europa
Das Solidaritätswerk**

**Bewohner und Mitarbeiter,
Anitta Müller-Cohen Elternheim
Vereinigung der Pensionisten
aus Österreich**

Aus dem Kulturprogramm des Elternheims Pinchas Rosen, Ramat-Chen

"Israel auf dem Weg zum Frieden" ist ein Thema, das heute jeden beschäftigt. Dr. Kurt Kanowitz bannte seine Zuhörer mit einem weitsichtigen Überblick über die unwälzenden Ereignisse in unserem Land.

Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus ist an Stelle des kalten Krieges der Dialog zwischen USA und Rußland getreten, eine Wende, die man vor einem Jahrzehnt als Utopie betrachtet hätte. Die Umwälzung in Südafrika, die Verhandlungen zwischen Irland und Großbritannien zur Beilegung des fast ein Jahrhundert schwelenden Konflikts, sollten den Hintergrund der Überlegungen zur Bildung eines NEW MIDDLE EAST sein. Nicht unwesentliche Anzeichen dafür, daß sich unser "Image" in der Welt verbessert hat, machen sich durch unsere Beteiligung an mehreren Konferenzen wie der Wirtschaftskonferenz in Casablanca und die teilweise Aufhebung des arabischen Boykotts bemerkbar. Das Vorbild eines der Vereinigung zustrebenden Europas läßt erkennen, welche Entwicklungsmöglichkeiten in Sicherheit und Zusammenarbeit auf zahlreichen Gebieten liegen.

Die Autonomie für Gaza und Jericho ist noch weit von einer Patentlösung entfernt. Die psychologischen, Sicherheits- und wirtschaftlichen Probleme, die sich daraus ergeben, sind nicht zu unterschätzen. Fast täglich bedrückt uns die Trauer um den Verlust von jungen Soldaten und anderen Opfern, daher sollte es auch eine unserer Aufgaben sein, unsere Erzieher davon zu überzeugen, daß die Einstellung zu Haß und Krieg, aber auch die Suche nach Möglichkeiten eines friedlichen Zusammenlebens auf der Schule beginnt. Der Weg ist lang, mühsam und problematisch. Aber das Gebot der Stunde ist und bleibt die Wahrnehmung einer historischen Chance durch Verständigung, gegenseitiger Achtung und Kooperation, unsere Jugend in eine hellere Zukunft zu führen.

Herr Blomeyer-Bartenstein, Botschaftsrat an der deutschen Botschaft, brachte uns mit seinem Thema "Deutschland nach den Wahlen" unabsichtlich eine interessante Ergänzung zu dem von Dr. Kanowitz entwickelten Weltbild. Die Wiedervereinigung beider deutscher Staaten, die Grün-

dung der Europäischen Union, deren Mitgliedschaft um drei weitere Staaten erweitert wurde, Bestimmung an den Glauben der demokratischen Regierungsform, Eingliederung in die NATO, die Öffnung aller Grenzen in Europa kommen dem Vorbild der Vereinigten Staaten nahe.

Der Redner meinte in diesem Zusammenhang, daß es kein Zufall sei, daß Roman Herzog, der neu gewählte Präsident der Bundesrepublik, nach dem Besuch seiner europäischen Nachbarländer Israel als erstes Land und Stützpunkt der Demokratie im Mittleren Osten besucht hat. Auch wenn der Auswertung der Wahlergebnisse in Deutschland mit leichtem Pessimismus entgegengesehen wurde, steht fest, daß die demokratischen Parteien über 90% der Stimmen erhielten. Die Ausschreitungen gegen Fremde, deren Urheber die Rechtsradikalen bilden, sind eine sehr bedauerliche und aufs schärfste zu bekämpfende Erscheinung, da wir aus der nicht zu fernen Vergangenheit lernen mußten, daß der Fremdenhaß vom Antisemitismus abgelöst wird. In Deutschland leben heute ca. 6 Mio. Ausländer, was keine einschneidende Zahl im Rahmen von ganz Deutschland darstellt. Die Wiedervereinigung hat dem Westen ungeheure Ausgaben aufgebürdet: Aufbau ganzer Städte, Straßenbau, Wiederherstellung von Telefon- und Stromnetzen etc.

Das Jahr 1995 bringt das 50jährige Gedenken an die Befreiung der Überlebenden der Konzentrationslager sowie das 30jährige Bestehen der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel - mit Dr. Pauls als erstem Botschafter der Bundesrepublik. Er identifizierte sich mit dem Bild des neuen Deutschland und erwies sich als zuverlässiger Partner des demokratischen Gedankens. Sein geistiges Gut bleibt ein Wegweiser in der Gestaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und Israel.

Ilse Moritz

Wir, die Mitglieder des Seniorenklubs in Tel Aviv, Gnessinstraße, sind eine glückliche Gemeinschaft. Wir sind Frau Gizy Brenner sehr dankbar, daß wir einige Stunden in dem von ihr mit viel Liebe geleiteten Moadon verbringen können. Wir wünschen mit diesen wenigen Worten unsere Anerkennung auszudrücken. Alle Mitglieder des Seniorenklubs

SUCHNOTIZEN

Für wissenschaftliche Arbeit werden Informationen gesucht über: Frau Thea Haase, geb. Lichtenstein, Witwe von Hugo Haase, oder deren Töchter, Gertrud und Hilde. Bitten wenden Sie sich an das Leo Baack Institut, POB 8298 oder Tel: 02-633790.

Die Arbeitsgruppe "Jüdische Spuren im Stadtbezirk Friedrichshain" will Lebenswege und Schicksale jüdischer Bürger in diesem Stadtbezirk erkunden und dokumentieren. Leistungen jüdischer Bürger in Wirtschaft und Wissenschaft, Kunst und Kultur sowie in anderen Lebensbereichen sollen ebenso festgehalten werden wie individuelle persönliche Schicksale. Die Arbeitsgruppe will Zeitzeugnisse, Dokumente, Fotos und anderes Material sammeln, um sie allen Interessierten zugänglich zu machen und in einer Dokumentation zusammenzufassen. - Alle, die zu dieser Dokumentation mit ihren Erinnerungen an diese Zeit, vielleicht sogar mit Fotos oder anderen Zeitzeugnissen beitragen können, werden gebeten, sich an den Kulturring e.V. Krausenstr. 9/10, 10117 Berlin, Tel: 2035-8209, zu wenden. Auch kleine Hinweise und Tips können weiterhelfen.

Wer weiß etwas über das Schicksal von Dr. Fritz Fränkel (1892-1944), Fürsorgearzt in Berlin, Mitglied der dortigen Ortsgruppe der KPD; 1933 nach Paris ausgewandert, 1936-1937 bei der Spanischen Interbrigade, angeblich 1944 in Mexiko verstorben? Auskünfte erbeten an: Klaus Täubert, Fuhrmannstr. 1, 12099 Berlin.

Am 9. Nov. 92 wurde neben dem Berlin Museum in der Lindenstraße der Grundstein für den Erweiterungsbau des Jüdischen Museums gelegt. Ein Schwerpunkt der zukünftigen Darstellung von jüdischer Vergangenheit in Berlin wird der Bereich "Familiengeschichte" von Berliner Juden sein. Wir suchen dazu Familienpapiere wie Stammbäume, Heiratsurkunden, Familienbriefe, Fotos, Erinnerungsstücke. Es interessieren uns außerdem Erinnerungsberichte, Unterlagen zur Emigration sowie Schicksale in den Emigrationsländern. Freuen würden wir uns auch über Hinweise und Kontaktadressen. Jüdisches Museum im Berlin Museum, Frau Giseal Freydank, Poststr. 13/14, 10178 Berlin.

Gesucht wird Ilse Fischer (Hahn, Belilowsky), Dipl.-Graphologin, 1897 in Brünn als Tochter von Siegmund und Nelly Patak geboren, in 1. Ehe mit dem Arzt Dr. Rudolf Fischer aus Teplitz-Schönau verheiratet; mit ihm und ihren Töchtern Ruth und Eva sowie ihrer Mutter und ihrer Schwester Emmy kam sie 1939 nach Palästina. Sie lebte im Kibbuz Kfar Ruppin, Tel Aviv und zuletzt in Nahariya, Aliya Str. 44. Nachrichten über sie oder von ihr, ihren Töchtern oder Nachfahren, erbittet Hans-Jürgen Bracker, Markmannstr. 5, D-58452 Witten.

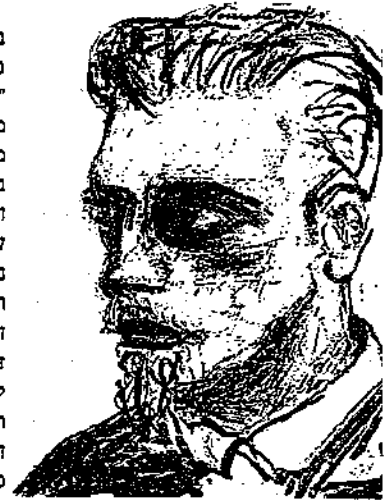
Josef Bajor, Rechovot, sucht Informationen über seine Großeltern: Ignatz und Emma Gelb (geb. Semmel), die Eltern seiner Mutter Alice (Aliz) Bajor, die in Bergen-Belsen umgekommen ist und ihren Bruder, Philipp Gelb. Die Familie Gelb war bis zum 2. Weltkrieg in Wien ansässig. Informationen an Yitzchak Onn, 5 Hagra St., Rechovot, Tel: 08-141683.

Zwecks Erforschung der Geschichte der Juden in Dessau in den Jahren 1932-1942 sucht die Moses Mendelssohn Gesellschaft in Dessau Namen und Adressen damaliger Dessauer Juden in Israel sowie Angaben über umgekommene Gemeindeglieder. Informationen werden von Frau Dagmar Möbert, Kantorstr. 3, D-06844 Dessau, erbeten.

Gesucht werden: Helmuth Jablonsky, geb. 21.10.1918 in Kreuzburg/Oppeln (Schlesien) und Bruder Hans, geb. 21.10.1920, die mit ihren Eltern 1935/36 nach Palästina kamen. Vater war Rechtsanwalt in Kreuzburg, Mutter hieß Trude, geb. Cohnstaedt. Auskünfte erbeten an: E.J. Brandt, im Bändler 10, CH-8450 Andelfingen.

Zusammen mit dem schleswig-holsteinischen Landtag beabsichtigt die Landeszentrale für Politische Bildung die Herausgabe von ca. 50 Kurzbiographien jüdischer schleswig-holsteinischer Mitbürger, die vor 1933 geboren wurden und den Nationalsozialismus überlebt haben. Wir bitten um Auskunft über entsprechendes Material, insbesondere auch über Fotos. Landeszentrale für Politische Bildung, Dr. Rüdiger Wenzel, Düvelsbeker Weg 12, D-24105 Kiel.

עדה ברוזצקי - כותבת ביאוגרפיה של ריינר מאריה רילקה



בראש הרשימה בפאריס, בספרד, כשוויץ - הרגשתי יותר ויותר שהוא שלי" אחר כך, היתה תקופה של משברים והתרחקות. והוא הפך לזיכרון מצער, כי נישאר חלל באיזה שהוא שלב בחיי היתה לי הרגשה שהקרע אינו סופי, ושאוילי לא עסקתי בו ברצינות, אלא באיזה שכרון נעורים שהלך איתי לאורך הרבה זמן. והחלטתי, שכאשר יהיה לי קצת זמן, דבר ראשון שאעשה זה לבדוק אם זאת באמת אבדה או שיש עוד מה לקחת ולתקן. ואז קניתי את ההוצאה החדשה המעורבנת, עם תאריכים ליד כל שיר, מכתבים חדשים ופראגמנטים.

יום סתו	יום סתו
אל. בָּאָה צַת הַגְּדִיל הַחֵץ קָבַר. שִׁים אֶת צֶלְף עַל שְׁעוֹנֵי הַשָּׁמֶשׁ, וּמְשָׁבִים שֶׁתָּרֹוּ בְּנֵאוֹת הַבָּר.	אל. בָּאָה צַת הַגְּדִיל הַחֵץ קָבַר. שִׁים אֶת צֶלְף עַל שְׁעוֹנֵי הַשָּׁמֶשׁ, וּמְשָׁבִים שֶׁתָּרֹוּ בְּנֵאוֹת הַבָּר.
צַהַר עַל פִּיר אַחֲרָיו לְגַמֵּל בְּעַת. יִזְמַם חֵם דְּרֹמִי בּו עוֹר נֶפֶח, הַחֵשׁ אוֹתוֹ אֶל הַשְּׁלֵמוֹת וְשֶׁלַּח מִחֶק אַחֲרָיו בֵּין הַבָּר.	צַהַר עַל פִּיר אַחֲרָיו לְגַמֵּל בְּעַת. יִזְמַם חֵם דְּרֹמִי בּו עוֹר נֶפֶח, הַחֵשׁ אוֹתוֹ אֶל הַשְּׁלֵמוֹת וְשֶׁלַּח מִחֶק אַחֲרָיו בֵּין הַבָּר.
מִי שֶׁעֲקָשׁוֹ אֵין בֵּית לוֹ, לֹא עוֹר יִבְנֶהוּ. מִי שֶׁעֲקָשׁוֹ בּוֹדֵד, יִקְהֶה בּוֹדֵד זְמַן רַב. הָאֵר עַר יִשְׁכַּב, יִקְרָא, יִצְרִיף בְּמִקְבָּלָיו, וּבְשִׁדְרוֹת חֶסֶד שֶׁלָּהּ יִהְיֶה פּוֹטֵעַ. בְּפִרְעֵי רוּחַ בְּצֵלֵי הַסֶּתֶו.	מִי שֶׁעֲקָשׁוֹ אֵין בֵּית לוֹ, לֹא עוֹר יִבְנֶהוּ. מִי שֶׁעֲקָשׁוֹ בּוֹדֵד, יִקְהֶה בּוֹדֵד זְמַן רַב. הָאֵר עַר יִשְׁכַּב, יִקְרָא, יִצְרִיף בְּמִקְבָּלָיו, וּבְשִׁדְרוֹת חֶסֶד שֶׁלָּהּ יִהְיֶה פּוֹטֵעַ. בְּפִרְעֵי רוּחַ בְּצֵלֵי הַסֶּתֶו.
HERBSTTAG HERR: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß. Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren, und auf den Fluren laß die Winde los. Befiehl den letzten Früchten voll zu sein; gib ihnen noch zwei südlichere Tage, dränge sie zur Vollendung hin und jage die letzte Süße in den schweren Wein. Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr. Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben, wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben und wird in den Alleen hin und her unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.	HERBSTTAG HERR: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß. Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren, und auf den Fluren laß die Winde los. Befiehl den letzten Früchten voll zu sein; gib ihnen noch zwei südlichere Tage, dränge sie zur Vollendung hin und jage die letzte Süße in den schweren Wein. Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr. Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben, wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben und wird in den Alleen hin und her unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

באותה תקופה כבר היתה מקובלת חלוקה בעולם של רילקה "המוקדם" - שירים ראשונים, הקורנאט "ספר השעות" זה בשביל נערות מתמוגגות, אחר כך "השירים החדשים" שהקהל הגדול, לא תפס את הקסם - אבל הקוראים ראו בהם את ההישג הגדול. רילקה "האמיתי" בכל המחקר היה האלגיות והסונטות.

כשחזרתי מתוך סקרנות, כמו לגבי דברים אחרים, מתוך ניסיון לקשור קצוות של דברים מוקדמים, היה לי צורך לבדוק מה נקשר. ראיתי שהביטול הסנובי הזה אינו מוצדק. ראיתי שיש שם משהו, שהקסם שלו והמוסיקה נשארים. שיר כמו "יום סתו" הוא שיר גדול - למרות שהוא כל-כך מוכר.

לעומת זאת, היה לי קשה להתקשר חזרה לאלגיות. מה שעזר לי ממש לחזור אל רילקה, זה הכרך השני "בכל כתביו", שבו מצאתי שירים רלבנטיים ופרגמנטים, פה ושם שתי שורות. ובמכתבים אישיים שיצאו מאותו יותר - מצאתי דברים מהיפים ביותר שכתב - דווקא הדברים האישיים.

ואז יש בי משהו "מסיונרי" - כמו שקרה לי בתכניות הרדיו, שכאשר הרגשתי שיש לי כל-כך הרבה ידע, שזה ממלא אותי אושר, ורציתי להתחלק בכך - והתגובות שקבלתי, כך גם כאן - המסיונריות התעוררה. כי מה יש בארץ? קובץ קטן של תרגומים, ולי נראה שהמסגרת הזו של חייו, שנתנה לי כל-כך הרבה, שהיצירות נכנסות לחייו - ומובנות דרכן, נראה שהסיפור ראוי שיסופר, ותוך כדי כך לתת גם חומר שלא מוכר בעברית, גם מכתבים, וקצת יצירות פרוזה ומה שיותר שירים.

ואז ישבתי ועשיתי זאת. ומה שהיה נפלא, שלא היה מרגל, ולא היה שום גורם מלחיץ. עבודה ביני לביני - זה לקח למעלה מחמש שנים. הספר יצא בהוצאת "כרמל" ובינתיים

את השם עדה ברוזצקי מזהים בוודאי אלפי אנשים בארץ, כאחת העורכות הידועות והאהובות בקול-המוסיקה. תכניתיה היוו במשך שנים דגם למה שרדיו טוב יכול ואמור לעשות. היא לא הסתפקה רק בהבאה של מוסיקה משובחת, או באינטרפרטציה שלה, אלא אף עסקה בתרגום מילים של מוסיקה ווקאלית (כמו לידרים למשל) לעברית.

עכשיו יצא לאור ספר מונומנטאלי ידרכו של משורר, ביאוגרפיה מקיפה ראשונה בעברית של המשורר הגרמני ריינר מאריה רילקה.

נפגשתי עם עדה לשמע מה הביא אותה, מעולם המוסיקה לכתיבת ביאוגרפיה של משורר זה. "אל רילקה התוודעתי בגיל אחד עשרה - שתיים עשרה, דרך חברה גרמניה, מבוגרת ממני במקצת, שהיתה מדריכה ב-B.O.M היינו נפגשות על שפת הנהר, כי כבר היה מסוכן להיפגש בפומבי, וקוראות את לשניה קטעי יומנים ושירים שהברנו. ויום אחד היא הביא את "מכתבים למשורר צעיר" וקראנו את זה יחד.

התרגשנו מאד, כתבנו לרילקה מכתב... כאשר לא הגיעה תשובה, התברר לנו, שכבר עשר שנים אינו בחיים. כמובן שהרגשנו די מטופשות, אבל דומן שלי עם רילקה התחיל. כשעליתי ארצה בגיל שלוש עשרה, כבר הגעתי עם אוצר "רילקאי" די גדול.

אחרי שנים בכך שמן, כשהגעתי לירושלים ללמוד בתיכון, בהדרים שכורים, רעבה, הסכתי איך שהוא כסף בכדי לקנות אצל "זלינגר" שירים ומכתבים של רילקה. אני עדיין זוכרת את תחושת האושר המדהים שזה מילא אותי.

הרכה שנים חייתי במחיצתו - בנסיעות הראשונות לחוץ לארץ, כשהלכתי בעקבות מוצארט ובראמס, לחפש את כל המקומות, הוא היה

עדה כבדרך אגב, שבמרץ השנה תקבל את "מדליית גטה" בטכס שיערך ובווימאר בגרמניה. רעיה הרניק

יש תגובות אוהרות. ביקורת מקיפה וטובה של מנתח בן, ומכתבי קוראים, גם של משוררים צעירים - זה מרגש. רגעים מספר לפני שנפרדנו, סיפרה לי

ראש האגף למחלות ממושכות במשרד הבריאות, פרופ' מרק קלרפילד, סבור שהחוק עשוי להביא לשיפור השרות לקשישים, שכן ככל שמספר המבוטחים הזקנים בקופה יהיה גבוה יותר, תקבל הקופה תשלום גבוה יותר מתקבולי מס הכריאות. לרבריו, העובדה שהקופות אינן רשאיות לבחור את מבוטחיהן (דבר שפוגע בעיקר באוכלוסיה המבוגרת), אלא הקשישים יהיו חופשיים, ככל אורת, לבחור את הקופה ואף לעבור מקופה לקופה, היא בשורה גדולה לקשישים.

תחום האשפוז הסיעודי יישאר באחריות משרד הבריאות ורק בתום תקופת מעבר, שתימשך עד שלוש שנים, יעבור לאחריות קופות החולים. עם כניסת החוק לתוקפו יהנו הזקקים לאשפוז במוסדות גריאטריים וסיעודיים מהקלות בנטל תשלום דמי האשפוז. על-כך הודיע שר הבריאות, אפרים סנה. לפי התנהיך החדשות של משרד הבריאות, תבוטל הכללת הכנסות של חתנים וכלות בחישוב השתתפות המשפחה בהוצאות האשפוז. השר החליט גם להסתפק בהצהרת המועמד לאשפוז ולבטל את הדרישה להצהרות מהבנק על חשבונות הערש.

לעניין השתתפות המאושפז במחצית הסכונותיו, יחול העיקרון רק על חסכונות שמעל 40 אלף ש"ח. ההקלות בהליכי רישום קשיש למוסד סיעודי נועדו להיטיב עם הקשיש ובני משפחתו. הן מבחינה כספית והן מבחינת המצוקה הנפשית אליה נקלעו עד כה.

יורחבו שרותי סיעוד ואשפוז בית לקשישים

הצורך של קופות החולים להתייעל ולהפחית את עלויות שרותי הבריאות הניתנים על-ידם, יובילו לצמצום מספר ימי האשפוז של קשישים בבתי החולים והרחבת שרותי הסיעוד בבתי הזקקים. כך מעריכים גורמים במשרד הבריאות, ביטוח לאומי ובקופות החולים, עם כניסת חוק הבריאות הממלכתי לתוקף.

רבים מהקשישים המהווים אחוז ניכר מהמאושפזים במחלקות הפנימיות והגריאטריות בבתי-החולים יכולים להשאר בבית ולהנות משרותי סיעוד והשגחה שיגיעו לביתם, דבר שיחול באופן משמעותי את העלויות לעומת עלויות יקרות של אשפוז בבתי-החולים.

במקצת מבתי-אבות, להם מחלקות סיעודיות, נערכים לקליטת קשישים לפרקי זמן קצרים וגם חברות סיעוד מתארגנות להרחבת שרותי הסיעוד עבור קופות-החולים. שרת העבודה והרווחה, אורה נמיר בדעה שהוק הבריאות הוא בשורה לקשישים, אשר כולם יהנו עתה מרמת רפואה לא פחות טובה בתשלום נמוך יותר. חה"כ פרופ' יורם לם, המתנגד לחוק כפי שהוא, טוען שהחוק החדש אינו נותן מענה לבעיות רפואיות שעולות לקשישים כסף רב, דוגמת רפואת השיניים. לדעתו, הקשישים יצטרכו לשלם בעת מחלה, עבור תרופות, ביקורי רופא ושרותים משלימים, יותר מאשר שלמו עד מועד החלת החוק.



ידיעון של אירגון עולי מרכז אירופה

הכפר הקטן

כאשר אנו משתמשים במושג "מהפיכה התקשורת בישראל" אנו חושבים מיד, כמובן, על הופעתם של השידורים בכבלים והנחלתם של שידורי ערוץ 2.

אכן מהפיכה, מה היה לנו קודם? ערוץ 1 עברי-ממלכתי וקליטה מהוססת של שידורי ירדן או מצרים או לבנון. והנה, בתוך שנתיים, "נפתחו השמיים" לזוינים העבירו באמצעות הכבלים שידורים מכל קצות העולם. גרמנית מגרמניה, ורוסית מרוסיה. ואנגלית מאנגליה וארצות הברית, וטורקית מטורקיה ואיטלקית וצרפתית מאיטליה ומצרפת ועוד ועוד. מעבר לכך, קם לו ערוץ עברי שני ובו שלל תכניות מתחרות בעברית. תם המונופול של ערוץ עברי אחד. מהפיכה תקשורתית אמיתית. מהפיכה שזרמה על הגלים האלקטרוניים באויר ובכבלים לכל בית ובית בישראל. הכל שותפו במהפיכה, כולם חשו בה.

מי שסבר כי בכך נתמצתה המהפיכה התקשורתית - טעה. זאת רק תחילתה של המהפיכה, קצה הקרחון. רמו קלוש למה שעתידי להתחולל כאן כבר בשנים הקרובות. נבואת העולם הגדול ההופך לכפר קטן הולכת ומתגשמת עכשיו לנגד עינינו.

זה מה שמתרחש עכשיו, בימים אלה, בארצות הברית ובאירופה ומודחל אט אט, אולי נכון לומר, מהר מהר, גם אלינו.

דוגמא: בעמק קסטרו שבמדינת קליפורניה, בארצות הברית מחוברות עשרים אלף משפחות דרך מכשירי הטלוויזיה שלהן, זו לזו וגם למרכזיות אודיו ויזואליות שבאמצעותן מחוברים כל בתי האב גם לבנקים ולסופר-מרקטים ולספריות-וידאו ולאולפני טלוויזיה. יושב תושב העמק בביתו, בסלון מסך טלוויזיה ומצלמונת קטנה ולוח כפתורים - מין שלט רחוק המוכר לנו מהטלוויזיה שלנו. הוא רוצה להשתתף בשעשועון טלוויזיה, לוחץ על כפתור בשלט-רחוק הזה ומתחבר לאולפן שבו מתקיימת כרגע תכנית שעשוע - חידון כלשהו. עוד

לחיצה והוא משתתף. הצופים האחרים רואים את דמותו, שומעים את קולו והמנהג באולפן יכול לשוחח עמו. הגיע הבן הביתה ועליו להכין עבודה בגיאוגרפיה. נוקש הבן על מקלד מניו המחשב שמחובר אף הוא לטלוויזיה, מוידו הצידה את האב ומעלה לשידור על המסך סרטון גיאוגרפי מתוך

ספריית סרטונים עצומה שמאוכסנת באוניברסיטה האזורית. אחר-כך בא הבן הגדול ומתחבר לבנק, מבצע מספר פעולות ומקבל כמה דיווחים שנפלטים ממסוף המחשב הפרטי שלו. עכשיו תורה של אמא ללחוץ על כפתור הסופרמרקט, להנחות את המצלמה בסופרמרקט אל מדף מוצרי החלב, לבחור מן המלאי הטרי את שרצתה נפשה ולהזמין באמצעות המקלדים כמה שהיא רוצה. התשלום נעשה במקום, באמצעות הקלדת קוד כרטיס האשראי.

שוב חוזרים לטלוויזיה - עכשיו שידור חי של תחרות כדורגל והצופים בבית רוצים לראות את השער שהובקע בשידור חוזר ומוזית פינתית, הכל בידיהם. נקישות, להיצות והתמונה מציינת לבעל הבית. דרך השילוב של המחשב, הטלוויזיה והטלפון אפשר לשאוב אל הכורסא בבית כל מידע שקיים על פני כדור הארץ ממוזיאונים, מספריות, מבתי מחוקקים ואפשר גם לרבר בתמונה ובציליל אל כל מי שמחובר לרשת הזאת.

"אוטוטרואדת המידע" קוראים לרשתות הללו ואין מחסומים של גבולות או של אוקיינוסים או של הרים. עולם ללא גבולות, כפר קטן, כולם בכל מקום ואצל כולם. כולם יכולים להתקשר עם כולם לא רק בקול גם בתמונה. נשמע מפחיד. כך פחדו במאה שעברה מהמצאת הטלפון. "בשביל מה אני צריך את זה?" אמר האכזר האמריקני כשסיפרו לו על האפשרות לשוחח עם שכנו המרוחק שני מיל דרך אפרכסת הטלפון, "מה נעשה עם המכשיר הזה?"

המהפיכה הזאת מתרחשת היום ועכשיו. בירושלים, בבנייני האומה התקיימה החודש תערוכה של מחשבים ומכשירי טלפון וטלוויזיה המלמדת כי הטכנולוגיה כבר קיימת.

"עולם ללא גבולות" קראו לתערוכה. הטכנולוגיה כבר קיימת. עכשיו מתחילים להתמודד עם הפסיכולוגיה. בעוד שנתיים שלוש או ארבע נצטרף גם אנו לעמק קסטרו בקליפורניה ולעולם כולו שהופך במהירות הבזק לכפר קטן.

מיכה לימור

סקירת פעילות השירות הסוציאלי בבית ההורים בחיפה

השירות הסוציאלי של בית ההורים מופעל ע"י 2 עובדות סוציאליות ומתמקד בשיפור איכות החיים של תושבי הבית.

עיקר עבודתנו מתמקדת בתושבים בעת משברים ומצוקות בין אם אלו מצוקות על רקע מעבר מהבית לבית הורים, מצוקות עקב קשיים כלכליים, קשיים בתפקוד פיזי, מנטלי או חברתי. אנו דוגלות בגישה של לעזור לאדם, לעזור לעצמו, תוך שמירה על כבודו ושיתופו בכל החלטה הנוגעת לגורלו.

בחיפה שנה האחרונה ערכנו מאות שיחות אינדיוואליות עם תושבים ומועמדים ועשינו מעל 100 ביקורים בבתי חולים.

בנוסף למעורבותנו באירגון טיולים לתושבים, חוגים, פיקוח ותיווך מטפלות לתושבים התשושים ששהים בחדרם, אירגנו השנה גם "פלאודר שטונדרה" שבה התושבים נפגשים כל שבוע בימי ראשון עם עובדת התעסוקה יהודית מרחי, ובה משוחחים על נושאים מגוונים.

מאפריל עד עכשיו נכנסו עשרה תושבים חדשים לבית הורים.

כדי להקל על המעבר, הונחג לאחרונה פורום של מפגש משותף של ראשי המחלקות עם קבוצה של עד 5 תושבים חדשים ונציגי ועד הדיירים שבו מקבלים התושבים החדשים הסבר לאן לפנות בכל נושא הקשור למגורים בבית ההורים.

לאחר שמפגשים אלו הוכיחו עצמם הם הפכו להלק מתוכנית קליטת דיירים חדשים בבית ההורים. שלב נוסף בתוכנית קליטתם של תושבים חדשים שהונחג בחצי שנה שעברה כללה סידרה של עשרה מפגשים קבוצתיים שבו השתתפו תושבים חדשים וגם תושבים ותיקים, הפורום של מפגשים קבוצתיים בתנאי עובדת סוציאלית נתן לאנשים הורמנות להכיר אחד את השני וללבן קשיים הקשורים למעבר למסגרת חדשה.

גם במחלקה הסייעותית מתקיימים מפגשים קבוצתיים של שיחות, התעמלות והפעלה של מרפא בעיסוק ועובדת התעסוקה. הנושא המרכזי של השיחות הקבוצתיות שלי ושל המרפא בעיסוק מתמקדות השנה על עידוד הקשר ועזרה הרדית של תושבי המחלקה.

שרה ויסברג

מהנעשה בבית ההורים ע"ש פנחס רוזן

וספורים, מר אברהם פרנק, באותו ערב נערך הקונצרט השנתי לזכר האחיות זווי כהן ז"ל וסטלה מיכלס ז"ל. קונצרט זה מממן מדי שנה ע"י גבי יהודית כהן לזכר אמה ודודתה, הפעם הופיע אנסמבל "רנגים" בניצוחו של אפרים מרקוס. צעירים, מגיל 9 ועד 17 המנגנים בחלילים מסוגים שונים קטעים קלסיים וישראליים. הנאת התושבים היתה רבה. ללא ספק דרך נהדרת לזכור את האחיות שחיו דיירות אהובות אצלנו.

חנה אוריאל

הבניה הגדולה החלה! הטראקטור הורס, מכונת הקידוח מכינה בורות ליסודות האגף החדש, וזה - בנוסף לשפוצים "קטנים" בתוך הבית, בתוך כל זה אנו משתדלים לשמור על איכות חיים...

מסורת חגיגת ט"ו בשבט החלה אצלנו לפני שלוש שנים ואנו משתדלים להמשיך בה בכל התנאים.

השנה צוינו את ט"ו בשבט בארוחת צהרים חגיגית מיוחדת, עם פירות יבשים, יין אדום ויין לבן כפי שמתקש ב"סדר ט"ו בשבט". השתתף אתנו בארוע מוזיל הארגון, מר עוזי ורנר, וניצח על הטקס, עם הסברים

ארגון עולי מרכז אירופה סניף תל-אביב והמרכז הזמנה לאסיפה הכללית

שתתקיים במועדון הסניף רח' גנסין 8 בתל-אביב ביום שני 27 בפברואר 1995, בשעה 17.00 אחה"צ

סדר היום:

1. ריזוח על פעילות הועד בשנת 1994
2. בחירת הציירים של סניף תל-אביב לועידה הארצית של א.ע.מ.א.
3. בוזרת חברי ועד הסניף בתל-אביב
4. חגי גולן ירד ועד סניף תל-אביב שונות